

Zeitschrift: Der neue schweizerische Republikaner
Herausgeber: Escher; Usteri
Band: 1 (1800)

Rubrik: Vollziehungsausschuss

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Neues republikanisches Blatt.

Herausgegeben von Escher und Usteri.

Band I.

N. C.

Bern, 12. März 1800. (21. Ventose VIII.)

Vollziehungsausschuss.

Offentliche Sitzung, zur Vorstellung des B.
Reinhard, bevollmächtigten Ministers der
fränkischen Republik, am 6. März.

I.

Rede des B. Begoz, Ministers der auswärtigen Angelegenheiten.

Bürger!

Durch Regierungskonvention wurden die ersten Ringe der Ketten verbunden, die seit dem fünfzehnten Jahrhundert Helvetiens Volk mit der fränkischen Nation vereint; große gemeinschaftliche Interessen knüpfsten sie fester; der Freiheit blieb es aufbewahrt, die Verbindung unauflöslich zu machen, und sie mit erhabenem philosophischem Charakter zu bezeichnen; die Strahlen ihrer Morgenröthe schon, machten der Monarchie selbst, unser Bündniß verlangenswerth, ohne es zu lieben, schätzte sie es.

Als an die Stelle des Reiches der Feodalität und aller seiner Missbrauche eine neue Ordnung, den ewigen Grundsätzen der gesellschaftlichen Verbindung angemessen, trat, da mußte man voraussehen, daß eine neue Zeitrechnung für die Staaten ihren Anfang nehmen, und daß die mehr und minder analogen Verfassungen ungesäumt einer erneuerten kraftvollern Organisation bedürfen werden.

Die Freiheit ist einheimisch in der Schweiz; sie setzte dem Glücke Cesars Schranken; lange kämpfte sie gegen der Römer Übermacht; sie zerbrach das Joch jener Fürsten, deren ehrgeizige Abstammlinge sich das Erdenrund zu unterwerfen hofften; sie stellte große Beispiele den anter dem Schweidte des Despotism herabgewürdigten Völkern auf, und streute fruchtbare Reime aus, die von Geschlechtern zu Geschlechtern übergetragen, Blüthen und Früchte trugen dort an des Rheines Ufern, eh' er sich ins Meer ergießt, und später an jenen der Delaware.

Indessen war sie ausgeartet in ihrer ursprünglichen Wiege, als ihr unverweltlicher Baum in Frankreich festgewurzelt hatte, und die republikanischen

Phalangen im Laufe eines Jahres mehr Lorbeeren erndeten, als jene der Könige sich in Jahrhunderten zu erringen vermocht hatten. Jene uralte Freiheit, deren Schatten allein Zells Vaterland nochehrte, verschwand hier in traurigem Dunkel erblicher Vorrechte, dort im dichten Nebel wilder Demagogie. Personalinteresse herrschte bald überall, und schlug erschreckend jeden freien und edeln Gedanken danieder; nur der Name der Republik war noch übrig geblieben; ihre Wesenheit war vor Alter zusammengefallen.

Die Macht der Umstände, das unwiderstehliche Gesetz der Staatenverhältnisse, entflammte Leidenschaften, lebhafte empfundene Unbill, blinde Feindschaft, die Europa's Völker gegen das einzige Volk, so der Menschheit Rechte vertheidigte, belebte, mußten unvermeidlich eine Revolution herbeiführen. Mit dem geliebten Zeichen einer gerechten Ordnung erschien die Gleichheit in der Mitte der Alpen. Die Republik ward neu belebt. Unschätzbare Wohlthat! Waren die Resultate, die man von ihr hoffte, ganz rein gewesen, hätte keine Bitterkeit ihren Genuß getrübt!

Warum konnte er nicht früher erscheinen, jener thatenvolle und heilbringende Einfluß, der den Sieg nur als Friedensstifter benutzt, und nachdem er den Orient in Erstaunen gesetzt, Frankreichs und auch Helvetiens Schicksale vom Schiffbrüche zu retten, zurückkehr? Warum gestattete die Vorsehung diesen wiederherstellenden Genius nicht vielmehr die Übel abzuwenden, statt ihn ihrer Fülle und ihrem Nebermaß aufzubewahren?

Helvetien wäre dann, kaum in einen Staatskörper verbunden, nicht wider seinen Willen in einen Krieg verslochen worden, dessen Schicksale zu theilen, es weder auf eine seinen Verbündeten noch sich selbst nützliche Weise im Stande war.

Dann wäre es ruhig dem alten und weisen Gesetze seiner Neutralität treu geblieben, die auf Losfalerverhältnisse und auf die Unfruchtbarkeit und Rohheit eines Bodens, der nur bei ununterbrochenem Frieden Erhalter seiner Bewohner seyn kann, gesündet war.

Dann wären der Schmerzen, wie so viele vers-

mieden, der peinlichsten Ereignisse für unsere Verbündeten und für uns, wie so manche ausgeblichen!

Allein wenn ein ungeheurer Preis die wieder auf lebende Freiheit bezahlt hatte, so wollen wir heute, da ein milderer und hellerer Lichtstrahl an unserm entfarbten Horizont erscheint, nicht durch unaufrühe Klagen das peinvolle Andenken dieser Aufopferungen erneuern. Nein, nicht jetzt, da die Verfassung der fränkischen Republik gereinigt, festigegründet und gesichert ist, durch den Verein aller Parteien und aller Meinungen, und durch den schnell gestifteten Frieden der verirrten Gemeinden, da der erste Consul durch seine Liebe zum Frieden nicht minder groß als durch seine kriegerischen Talente, uns Maß und Pfand dessen giebt, was wir zu hoffen haben, nicht jetzt, sage ich, wird das helvetische Volk, für die Freiheit geschaffen, die Leiden und Drangsale beklagen, die ihre Eröberung kosten möchte.

Viel eher wird es so vielen Hoffnung gewähren, den Aussichten, der Hoffnung einer sicherer und frößlicheren Zukunft sich überlassen; es wird das Andenken der Irthümer, über die es zu klagen hatte, ausslöschen. Es wird nur die Gerechtigkeit, die Biederkeit, die Versprechungen dessen, der eile Versprechungen zu machen nicht gewohnt ist, im Auge haben, und durchdrungen von Zutrauen in die mit Stärke und unüberwindlichem Glück verbundene Großmuth und Tugend, wird es ruhig den Ausgang, dem es sehnsuchtsvoll entgegenseht, abwarten.

Der erste Consul der fränkischen Republik giebt Ihnen, Bürger, einen neuen Beweis der Gesinnungen des Wohlwollens, die er für Helvetien und dessen erste Magistrate hegt, und der Theilnahme die er Ihnen schenkt — indem er zu seinem Minister bei der helvetischen Republik den B. Reinhard ernannt, den ich Ihnen vorzustellen die Ehre habe. Seine diplomatische Laufbahn war ungetrübt, glücklich und glanzend. Nach aufeinander folgenden Sendungen in England, unter höchst schwierigen Verhältnissen, in Neapel, Hamburg und Toscana, bei denen er sich die gerechtesten Ansprüche auf die Achtung und den Dank aller der Sache der Nationen ergebenen Menschen erwarb, ward er ins Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten gerufen, wo er den früheren der Republik geleisteten Diensten neue hinzufügte, und die Reihe derer eröffnete, welche Helvetien zutrauensvoll von ihm erwartet. Kein Bevollmächtigter bei einem befriedeten Volke hat unter günstigern Aussichten seine Laufbahn eröffnet; keiner ist auch zu so ehrenvollen Verrichtungen unter schwierigern Verhältnissen gerufen worden. Die Einsichten, die Taten und die Grundsätze des B. Reinhard sind Ihnen Bürger der Ausrichtigkeit der Gesinnungen, die er Ihnen darzulegen im Begriff ist, und des Erfolges seiner Bemühungen für das allgemeine Wohl.

Sie muss unsreitig Ihrem Gedächtnisse gegen-

wärtig seyn die Epoche, in der dieser Minister das Portefeuille demjenigen übergab, der so viele Ansprüche auf die Zuneigung der Verbündeten Frankreichs vereinigt, und dagegen die Gesandschaft erhielt, deren Charakter er heute ihnen legt. Zur gleichen Zeit nahm auch jenes System der Gerechtigkeit, der aufgeklärten Energie, der wohlthatigen Verwaltung und der Achtung für die Unabhängigkeit der Völker seinen Ursprung, dessen glückliche Folgen Helvetien bereits inne ward. Vorläuffer und Organ dieses glorreichen Systemes, wird der B. Reinhard seinen unvergleichbaren Grundsätzen stets treu seyn. Ich darf es vorhersagen, keine Hoffnung, die die Republik auf ihn gründet, wird getäuscht werden.

Jene, die sie aus den ersten Maßregeln einer auf Tugend gegründeten Regierung schöpfe, werden seiner Aufmerksamkeit nicht entgehen, und er wird die Dringlichkeit des angstvollen Ruffens nach ihrer Erfüllung nicht verkennen. Von Eifer für das gemeinsame Beste allein belebt, wird er die nach diesem Ziele gerichteten Bemühungen unterstützen. Mit den Stiftern der helvetischen Wiedergeburt wird er gemeinschaftlich an dem großen Werke der Annäherung der Herzen, des Willens und der Meinungen arbeiten. Mit Ihnen wird er am Altare des Vaterlands waschen. Minister der Eintracht, wird er den Werth der Bemühungen, die die Elemente einer den Verhältnissen und der Lage unsers Staates angemessnen Ordnung vorbereiten, würdigen. Er wird nicht vergessen, daß die Freiheit das erste aller Güter ist, für ein Volk, das frei seyn wollte und es zu seyn wußte, zu einer Zeit, wo alle Völker noch Slaven waren; daß sie das heilige Band ist, wodurch es mit dem fränkischen Volke auf immer verbunden seyn soll, und daß jede diesem Grundsatz widersprechende Eingebung nicht der Ausdruck des Willens der Nation, sondern des Wunsches ihrer Feinde wäre.

2.

Rede des Bürger Reinhards, bevollmächtigten Ministers der fränk. Republik.

Indem ich dem Volksziehungsausschuss der helvetischen Republik mein Beglaubigungsschreiben von Seite des ersten Consuls der fränkischen Republik überreiche, gereicht es mir zu besondern Vergnügen, daß Organ seiner Freundschaft für die Mitglieder, aus denen er besteht, seyn zu können.

Die fränkische Regierung, entschlossen, das Schicksal der Freiheit unter der Leitung der Weisheit und der Massigung zu befestigen, hat die Größe der Anstrengungen, die ihr zu thun noch obliegen, nach der Größe des bereits errungenen Erfolges abgewogen.

Indem sie den Feinden den Frieden antrug,

hat sie Europa in den Stand gesetzt, diejenigen zu erkennen, die die Drangsal des Krieges zu verlängern wünschen. Stark durch den Beifall und die Zustimmung ihrer Nation, ist sie berechtigt, auf jene der verbündeten Völker und Regierungen zu zählen; sie verlangt von ihnen biedere Treue und Ausharren, und verspricht dafür ihre Interessen nie von den eigenen zu trennen.

Frankreichs und Helvetiens Interessen ruhen auf alten und gemeinsamen Grundlagen; in der Geschichte der verflossenen Jahrhunderte liegt die Garantie der Zukunft; indem sie vorübergehende Nebel gemeinschaftlich tragen, indem sie gemeinschaftliche Opfer sich gegenseitig erleichtern, werden beide Regierungen das Glück der Nachkommenschaft und die Unabhängigkeit des gegenwärtigen Geschlechtes sichern. Die geheiligte Sache der Freiheit ist die Sache der Auflösung geworden; was ehemals das langsame Werk der Zeit war, haben die Fortschritte des menschlichen Geistes schnell herbeigeführt; um so unvermeidlicher und um so schrecklicher wird dadurch der Kampf; der Sieg wird um so vollständiger und schneller seyn, wenn Kraft und Tugend ihn vorbereiten.

Getreuer Dolmetscher der Gesinnungen der fränkischen Regierung, werde ich es auch derer der provisorischen Regierung der helvetischen Republik seyn, und sehr angenehm ist es mir zu denken, es werde unter dieser doppelten Beziehung, die ehrenvolle Sendung, die mir anvertraut ist, nie auf etwas anders, als auf Festigung der Freundschaft, welche beide Republiken vereint, gerichtet seyn.

3.

Im Namen des fränkischen Volkes.

Bonaparte,

Erster Consul der fränkischen Republik, an die Bürger, welche den Vollziehungs-Ausschuss der helvetischen Republik bilden.

Bürger!

Der erste Consul der fränkischen Republik hat in Folge seines Wunsches, daß, die zwischen der fränkischen Nation und dem helvetischen Volke bestehenden Verhältnisse keine Unterbrechung leiden, den Bürger Reinhard gewählt, der mit dem Titel eines Bevollmächtigten der fränkischen Republik, bei Ihnen seinen Aufenthalt nehmen wird.

Die bekannten Grundsätze und Gesinnungen dieses Ministers, der bereits bei verschiedenen Sendungen, die ihm aufgetragen waren, Beweise seiner Thätigkeit, seiner Talente und seiner Klugheit gegeben hat, sind sichere Bürger, daß die Wahl seiner Person, dem Vollziehungs-Ausschuß der helvetischen Republik nicht anders als angenehm seyn wird.

In dieser Überzeugung ersucht Sie, Bürger,

der erste Consul, völligen Glauben beizumessen allem, was der Bürger Reinhard von Seite seiner Regierung und im Namen der fränkischen Republik Ihnen sagen wird, und besonders wenn er sie von dem aufrichtigen Wunsche, die Bande der Freundschaft, welche beide Staaten verbinden, enger zu knüpfen, versichern wird.

Der erste Consul der fränkischen Republik, ergriff diese Gelegenheit, Bürger! Ihnen seinen Wunsch für den Ruhm und die Wohlfahrt des helvetischen Volks auszudrücken.

Gegeben zu Paris im Nationalpalast des ersten Consuls der Republik, am 22ten Pluviose im 8ten Jahre der Frankenrepublik.

Der erste Consul,

Unterz. Bonaparte.

Für den ersten Consul der Staatssekretär.

Unterz. Hugn. Maret.

Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten.

Unterz. Chr. Maur. Talleyrand.

4.

Rede des Bürger Dolder, Präsidenten des Vollziehungs-Ausschusses.

Bürger bevollmächtigter Minister der fränkischen Republik!

Der Vollziehungs-Ausschuss der helvetischen Republik macht sich, beim Empfange Ihres Beglaubigungsschreibens von Seite des ersten Consuls der fränkischen Republik, ein Vergnügen daraus, Ihnen die Gesinnungen darzulegen, von denen er beseelt ist.

Nach jenen schrecklichen Stürmen, die den Horizont der Freiheit verdunkelten, und so viele ehemals blühende Gegenden verwüsteten, scheint im Gefolge der Weisheit, der Einsicht und der Gerechtigkeit die Ruhe zurückzukehren, und wenn die Freiheit gegen die Nothwendigkeit neue Opfer für die Festigung ihres Daseyns zu thun, nicht überall gesichert ist, so bleibt ihr wenigstens darüber kein Zweifel übrig, es werde der weise Magistrat, der tugendhafte und ausgetilte Consul, dem sie ihre Schicksale anvertraut hat, mit der gewissenhaftesten Sorgfalt die unvermeidlichen Opfer abwiegen, und sie kraftvoll dem großen Zwecke zuleiten, der den Völkern Glück und Friede geben, und die Freiheit und Unabhängigkeit seiner Verbündeten retten soll.

Bürger Minister, Frankreich kann es nicht versinnen, daß Helvetien ungeheure Aufopferungen gemacht hat; es hat bewiesen, daß es würdig ist, der Verbündete einer großen Nation zu seyn; aber Helvetien ist zum Kriegstheater geworden, und noch leidet es davon die mannigfältigsten und verderblichsten Folgen. Wer hätte je gedacht, daß jene, seit Jahrhunderten vom übrigen Weltall gleichsam gesperrten Gebirge, in denen der frühere Ruf der Freiheit wiederhallt hatte, noch von den Armen

fremder Mächte überzogen und bedekt werden sollten
deren eine den Zeitgenossen Wilhelm Tell's durchaus
unbekannt, und die Vorfahren der andern ein Ge-
genstand des entschiedensten Nationalhasses geworden
waren. Aber lasst uns so unglücklicher Ereignisse
Gedächtniß bei Seite sehen, ein Tag war hinrei-
chend, sie zu vernichten, indem er Massena's Namen
mit Ruhm erfüllte. Moreau, eben so weise, aber
unerschrockener wie Fabius, wird in die Lorbeerren
des Sieges, die Palme des Friedens winden, und
Lecourbe, der an Massena's Thaten so glorreichen
Anteil genommen, wird die Reihe seiner Helden-
thaten in Helvetien fortsetzen.

Wann unser Vaterland jene neue Kraft, die
das Resultat der Vereinigung der verbündeten Ein-
zeltheile in eine eine und untheilbare Republik seyn,
und uns in der Wagschale Europens ein wahres
und thätiges Gewicht geben muss, mit theuren Opfern
erkannt hat, so kann der Vollziehungs-Ausschuss
keinen Zweifel hegen, es werde die fränkische Re-
publik der helvetischen keines jener Mittel versagen,
die im Stande sind, jenes politische Gewicht und
seine Unabhängigkeit zu sichern.

Möge sie endlich ihr Ende erreichen jene Unge-
wissheit der Schicksale Europens! Mögen sie ein Ende
nehmen die Plagen, unter denen alle Völker schmach-
ten! Möge im Gefolge des Arbeitsfleisches, der Frei-
heit und des Nationalwohlstandes wieder die Sonne
des Glückes unser unglückliches Land bescheinen!
Möge wiederauflebendes Handlungsgewerb die durch
die Kriegesnoth vertrostenen Quellen neu öffnen!
Möge das Gefühl der Unabhängigkeit in allen Hel-
vetiern jene Nationaltugenden wieder erwecken, durch
die sie sich in den Reihen der Völker auszeichneten.

B. Minister! wenn Sie Ihrer Regierung diese
Aeußerungen des Volz. Ausschusses übermachen, so
bitten wir Sie, dieselben als den Beweis seiner
aufrichtigsten Wünsche für die Wiederherstellung des
Friedens, für den Sieg der Freiheit, und die Er-
haltung der Unabhängigkeit der Republik darzustellen,
geben sie ihr aber auch zu gleicher Zeit die Versicher-
ung, daß eben diese Wünsche, die der Ausdruck der
Gefühle des helvetischen Volkes sind, die sicherste
Bürgschaft der unwandelbaren Zuneigung, und der
unveränderlichen Freundschaft unserer Nation für die
fränkische Republik, deren Verbündete und Freunde
zu seyn, uns stets glorreich seyn wird, enthalten.

B. Minister, indem der erste Consul der frän-
sischen Republik sie ernannt hat, um als Döllmesser
seiner Gefühle gegen die helvetische Nation unter
uns zu wohnen, hat er uns einen sehr großen Be-
weis seines Wohlwollens gegeben; der Ruf Ihrer
Weisheit, Ihrer Einsicht, Ihrer Liebe der Gerech-
tigkeit und der Freiheit und Ihrer Biederkeit ist
Ihnen vorangegangen — Sie waren mit Ungeduld
erwartet; Sie werden unter uns Freundschaft und

aufrichtiges Vertrauen finden. — Ich erkläre Ihnen
im Namen des Vollziehungsausschusses, daß er sich
gläufig schätzt, mit Ihnen die Interessen beider
Nationen behandeln zu können.

Gesetzgebung.

Senat, 11. Februar. (Abends.)

(Fortsetzung.)

Der Beschluss wird verlesen und angenommen,
der erklärt, die Notarienregister sind mit in der Auss-
nahme des 35. Art. des Gesetzes vom 7ten Weinr. 1798., über die Bestimmung der Auflagen begriffen.

Der große Rath übersendet eine Botschaft des
Vollziehungsausschusses die Urlaubserlängerung für
den B. Hegglin verlangt.

Muret. Entweder verlangt der Vollziehungs-
Ausschuss einfachen Urlaub für Hegglin, dann kommt
ihm dies nicht zu, unser College kann sich selbst an
uns wenden, oder er will ihn zu einer Sendung
brauchen; wir wußten bis dahin nichts von einer sol-
chen Sendung; er verlangt Tagesordnung.

Fuchs glaubt, der Vollziehungsausschuss habe
in der Ordnung diesen Urlaub begehr.

Muret. Es ist kein Beschluss des großen Raths
vorhanden, der erforderlich ist, wenn Hegglin zu
einer Sendung gebraucht werden soll.

Cart stimmt Muret bei.

Schwarller kennt kein Gesetz, das einen Bes-
schluß des gr. Raths hiezu erfordert.

Usteri erwiedert, daß ja freylich ein solches
vorhanden ist.

Münger bemerkt, daß der Senat nicht in hin-
länglicher Zahl ist, um berathen zu können.

Die Sitzung wird aufgehoben.

Senat, 12. Februar.

Präsident: Badoux.

Nothly, nach Verlesung des Verbalproesses
beflägt es, daß gestern Abend wegen unvollständiger
Zahl der Glieder keine Sitzung gehalten werden konnte,
er verlangt künftig jedesmal Namensaufruf und Auf-
zeichnung der Abwesenden.

Lüthi von Solothurn. Es kann gar kein
Verbalprozeß von der unvollständigen Abendversammlung
von gestern statt finden; man sage also einzig wegen
unvollständiger Zahl der Glieder konnte keine Sitzung
eröffnet werden. Angenommen.

Petto laj stimmt Nothly bei.

(Die Fortsetzung folgt.)